



Ylva Karlsson

Die Reise zum Kaiser

a.d. Schwedischen von Birgitta Kicherer

dtv (Reihe Hanser) 2007 • 416 Seiten • 9,95 • ab 12

Davon hat der elfjährige Tobias immer geträumt: Wie die Kinder von Narnia in eine andere, in eine Fantasy-Welt zu entfliehen und Abenteuer zu erleben, fern von dem tristen Alltag in einem Mietsblock. Und eines Tages wird es wahr! Denn der Fahrstuhl des Hauses, in dem er wohnt, hält plötzlich an und entlässt ihn in eine fremde Welt. Seine plötzliche Begleiterin ist die ein Jahr ältere Michaela, die so ganz anders ist: Sie liest nicht, hat mit Fantasy gar nichts im Sinn und überhaupt hält sie das Ganze für einen schrecklichen Albtraum. Doch es hilft nichts, die beiden müssen gemeinsam die Aufgabe, die ihnen gestellt ist, meistern. Denn die Menschen dort in der anderen Welt erwarten sie und sehen in ihnen die längst prophezeiten Kinder des Kaisers, bei deren Rückkehr sich die desolaten Zustände im Reich wieder zum Besseren wenden sollen. Daher brechen sie auf, begleitet von zwei jungen Leuten, einem jungen Mann und einer jungen Frau, um zum Kaiser zu gehen.

Zu Beginn erscheint die Geschichte noch frisch und in manchem neu, wenn die Autorin bewusst durch den Jungen auf bekannte Fantasy-Filme oder -Bücher anspielt. Auch stellen die beiden jungen Helden gute Identifikationsfiguren dar, da sich nahezu jeder in ihnen irgendwo wieder findet. Gleichzeitig bietet die Geschichte den Lesern Bekanntes (so finden sich die Kinder bei offensichtlich Schwedisch sprechenden Menschen wieder, die Codes für Giftbehältnisse kennen) als auch Befremdliches (die Menschen haben eine eigene Art zu rechnen, alles wirkt mittelalterlich, die Art zu rechnen ist fremd).

Auch lernen die Leser einen typisch menschlichen Wesenszug kennen: sich an eine peinlichste Ordnung zu klammern, während ringsumher die Welt in Auflösung begriffen ist und man nur die Hoffnung auf Erlösung oder Hilfe von außen hat. Von daher ist der erste Teil bis zur Gefangennahme der beiden Begleiter durch Sklavenjäger noch spannend und zielgerichtet, weil die Kinder alles unternehmen, ihre Aufgabe zu erfüllen. Mit der Gefangennahme scheint die Geschichte unglücklich auszugehen, den Michaela und Tobias können in ihre Welt zurück fliehen und lassen die beiden im Stich. Doch bald kehren sie zurück, um nicht nur die Gefangenen zu befreien, sondern auch ihren Auftrag zu erfüllen.

Mit diesem Neubeginn fällt die Qualität des Romans sehr stark ab: Nicht nur, dass der Handlungsstrang immer weiter zerfasert und eine eigentliche Linie außer der Auftragserfüllung nicht mehr zu erkennen ist, auch einige Kapitel wirken unpassend, in denen sich die Autorin belanglosen Beschreibungen (z.B. das 27. Kapitel, in der sie von der Blüte der Traubenkirschen schreibt) hingibt, über den Tod eines Nachtfalters philosophiert (35. Kapitel) oder romantisch zu werden versucht (36. Kapitel). Überhaupt gewinnt man gegen Schluss immer mehr den Eindruck, dass der Autorin die Einfälle ausgehen. Die Kapitelüberschriften, nach dem Vorbild guter Romane wie "Der Name der Rose" (um nur ein Beispiel zu nennen) gestaltet, wirken manchmal überdreht, peinlich und verraten eine gewisse Ideenlosigkeit, z.B. zum letzten Kapitel: "...weil in diesem Buch für weitere Abenteuer kein Platz mehr ist...".

Von daher wird schon für einen Erwachsenen auf mehr als 400 Seiten die Geduld auf eine harte Probe gestellt; auf welche Probe wird dann die der jungen Leser gestellt?

Aus diesen Gründen kann man feststellen, dass das Buch insgesamt nicht empfohlen werden kann.

Elmar Broecker
www.alliteratus.com